

ACHTUNG: Diese Arbeit einschl. der Abbildungen und Faksimiles unterliegt dem Urheberrecht. Kopien –auch auszugsweise- und gewerbliche Weiterverwendungen sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Verfassers gestattet.

©Renate Schönfuß-Krause

Elias Schlegel (1750-1805) Bedeutender Erfinder aus Altenburg

Instrumentenbauer und Erfinder des Fortepiano-Klavieres

Es gibt Menschen mit ihren Lebensschicksalen, die zwar zu ihrer Zeit durch ihre erbrachten Leistungen die ihnen gebührende Anerkennung erfahren, in der Folgezeit der Jahrhunderte jedoch in unverdiente Vergessenheit geraten, sie fallen sozusagen durch das „Sieb der Geschichte“.

Solch ein Schicksal wurde leider meinem Urahn Elias Schlegel aus Prößdorf zuteil, über dessen Leben und Wirken bis vor wenigen Monaten weder in seinem Geburtsort Prößdorf etwas bekannt war, noch in der weiteren Altenburger Region und der selbst in den Erinnerungen seiner zahlreichen Nachkommen über die Jahrhunderte hinweg ausgelöscht war. Einzig und allein in der musikalischen Fachwelt und in einschlägigen Lexikon-Einträgen wird sein Wirken und Schaffen auch heute noch geschätzt, aber auch diese Lexikon-Verlage wussten in ihren Artikeln bisher nichts Näheres über seine Person und seine Lebensdaten auszusagen. Erst durch meine vor fast sechs Jahren begonnene Ahnenforschung zu meinen Vorfahren-Linien stieß ich über die Nachforschungen zu den noch bekannten Vorfahren aus Dresden auf deren Abstammungslinie aus Leipzig, und bei weiteren Forschungen stellte sich heraus, dass diese Leipziger Linie von dem Instrumentenbauer Elias Schlegel aus Altenburg abstammte, der in Prößdorf geboren worden war und dort seine Kindheit und Jugend bis zum Mannesalter verbracht hatte. Im weiteren Verlauf der umfangreichen Recherchen stellte sich dann weiterhin heraus, dass er zu seiner Zeit ein hochgelobter und anerkannter Instrumentenbauer war, der um 1792/93 ein neuartiges, besonderes Fortepiano-Klavier erfunden hatte.

81.

Schlegel, Elias, zu Ende des vorigen und zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts rühmlichst bekannter Clavierinstrumentenmacher zu Altenburg, baute 1794 eine neue Art von Instrumenten, die er Fortepiano-Claviere nannte, und die nach Belieben des Spielers bald als bloßes Clavier, bald als wirkliches Fortepiano gebraucht werden konnten. Letzteres durch eine mechanische Vorrichtung, welche mittelst eines Kniedrucks oder Fußtritts regiert ward. Die Instrumente, die übrigens keine weitere Verbreitung gewonnen haben, kamen an Konstanz dem gewöhnlichen Fortepiano nicht gleich, doch hatten sie den Vorzug des singend schwebenden Claviertones, so daß ein geschickter Spieler mit vielem Ausbrücke darauf spielen konnte, insbesondere, wenn E., wie er gewöhnlich zu thun pflegte, noch das lautensartige Piano des Fortepiano, daß durch ein Verschoben der Claviatur (a una corda) bewirkt wird, damit verband.

Quelle: Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst 6. Band, von Dr. Gustav Schilling; Stuttgart, Verlag von Franz Heinrich Köhler 1838 (digitalisiert von der Harvard University Cambridge MA/USA)

Wer war Elias Schlegel und was wissen wir bisher über ihn?

Sein Lebensweg begann nicht glücklich, obwohl seine Namensgebung Elias „der von Gott erwählte“ bedeutet. Er erblickte am 17. Mai 1750 in Prößdorf als Sohn des gewesenen Richters Erasmus Schlegel (1721-1749) und der Susanna Schlegel, einer geb. Schabin aus Kleinprießligk, das Licht der Welt. Seinen Vater lernte er nicht mehr kennen, da dieser am 24. Dezember 1749, noch 5 Monate vor der Geburt seines Sohnes, verstarb. Seine Mutter verheiratete sich erneut kurz nach seiner Geburt mit dem Zeugmacher aus Meuselwitz, Meister Jakob Krietzisch. Es ist anzunehmen, dass der Großvater, ebenfalls mit Namen Elias Schlegel (1688-1763) und Richter zu Prößdorf, die Geschicke des Knaben lenkte und leitete und dessen weitere Erziehung übernahm. Im Staatsarchiv Altenburg gefundene Dokumente bestätigen dies anschaulich. So erhält der Großvater 1757 die Vormundschaft über seinen Enkel. Gleichzeitig setzte der Großvater seinen Enkel 1757 per Gerichtsbeschluss vor den „Hochherrschaftlichen Zeumerschen Gerichten zu Prößdorf“ als seinen Universalerben ein. Das Erbe betraf das größte Bauerngut in Prößdorf mit den dazugehörigen Äckern und Landbesitz. Ebenfalls im Jahr 1757 wird vorausschauend per Kaufurkunde ein Gut von Andreas Naumann, Einwohner zu Prößdorf, für den unmündigen Enkel Elias Schlegel „in großväterlicher Gewalt“ in Form eines unwiderruflichen Erbkaufes erworben. Es ist die Zeit des Siebenjährigen Krieges (1756-1763), und der Richter Elias Schlegel sen. zu Prößdorf scheint sein Geld in Sachwerten angelegt und nicht, wie sonst in Kriegszeiten zumeist üblich, unter dem Ofenloch vergraben zu haben.

Über die Kindheit des Elias Schlegel jun. und über seine Schulausbildung kann zur Zeit noch keine konkrete Aussage getroffen werden, hier wären nur Einblicke in Akten des Gemeindearchivs Prößdorf oder in Pfarrarchiv-Akten von Breitenhain hilfreich, deren Verbleib jedoch im Moment noch nicht überschaubar ist. Man kann aber auf Grund der weiteren Entwicklung des Elias Schlegel jun. davon ausgehen, dass er eine gehobene Ausbildung erfahren hatte, auch dass der Grundstein für eine musikalische Ausbildung in dieser Zeit gelegt wurde und dass er hochmusikalisch begabt gewesen sein muss.

1763 verstirbt der Großvater und Richter zu Prößdorf, Elias Schlegel sen. Der 13-jährige unmündige Enkel Elias Schlegel jun. erbt das Vermögen seines Großvaters als Universalerbe und wird unter die Obhut der gerichtlich bestellten Vormunde gestellt. Es handelt sich dabei um Christoph Naumann und Adam Winkler, beide Nachbarn und Einwohner zu Prößdorf. Ob er sich in der Folgezeit schon mit dem Instrumentenbau beschäftigt hat, oder ob er in eine juristische Kanzleiausbildung eingetreten ist, weiß man noch nicht. Aber beides wäre möglich.

Im Jahre 1771 erreicht Elias Schlegel jun. mit 21 Jahren seine Volljährigkeit und kann nunmehr über sein Vermögen und sein weiteres Leben frei verfügen. Er verpachtet am 30. Juli 1771 sein Gut zu Prößdorf, „das vor dem Dorff und vor dem Kirchhof gelegen ist“, mit allen akribisch aufgeführten Inventarien und Tierbeständen sowie den dazugehörigen Feldern und Wiesen an Michael Genzlich als Pächter.

Ein Jahr später, am 30. Juli 1772, erscheint der „Freisohn Elias Schlegel jun.“ vor den „Hochherrschaftlichen Zeumerschen Gerichten zu Prößdorf“ mit dem „bittlichen Ansinnen zur Gewährung eines Darlehen in Höhe von 600 Meißnischen Gülden“, was ihm nach Feststellung all seiner Eigentumsverhältnisse und deren Verschreibung als Sicherheits-Einlage durch den Gerichtsverwalter Johann Gottlieb Rolle auch gewährt wurde. Aus diesem Darlehensvertrag ersieht man, dass er zu dieser Zeit zwar noch Prößdorfer war, aber schon in Altenburg lebte. Als Grund für das Darlehen gab er an, dass durch Ausbleiben der Pachtgelder, auf Grund wirtschaftlicher Schwierigkeiten des Gutspächters, das Darlehen erforderlich war. Bedenkt man, dass 1771/1772 auf Grund widriger klimatischer Bedingungen und damit verbundener Missernten eine unvorstellbare große Hungersnot herrschte, kann das durchaus der Grund für die Notwendigkeit des Erbittens eines Darlehens gewesen sein, oder er hat in dieser Zeit eine Ausbildung als Instrumentenbauer aufgenommen. Den Zeumerschen Darlehensvertrag zu Prößdorf konnte er nach kurzer Zeit wieder tilgen.

Am 31. Januar 1774 erhält Elias Schlegel jun. durch den „Hochwohlgeborenen Herrn Johann Friedrich Zeumer“ (1717-1775), Kurfürstlich Sächsischer Hof- und Justizrat sowie Erb-, Lehn- und Gerichtsherr zu Prößdorf, die Bestallungsurkunde als Steuereinnehmer. Mit

Schwur und Eid für die Ausführung des Amtes für Prößdorf und Bünaurode nebst den dazugehörigen Orten wird er der Nachfolger des bisherigen Steuergewaltigen, des verstorbenen Amtsvorgängers Johann Christian Beier. Eine mit Sicherheit sehr verantwortungsvolle Tätigkeit, die dem 23-jährigen anvertraut wurde und für die er eine entsprechende Ausbildung gehabt haben muss, wie man aus den in der Bestallungsurkunde erläuterten Aufgaben und den darin enthaltenen Ermahnungen für die erwartete Rechtschaffenheit der Amtsausübung ersehen kann.

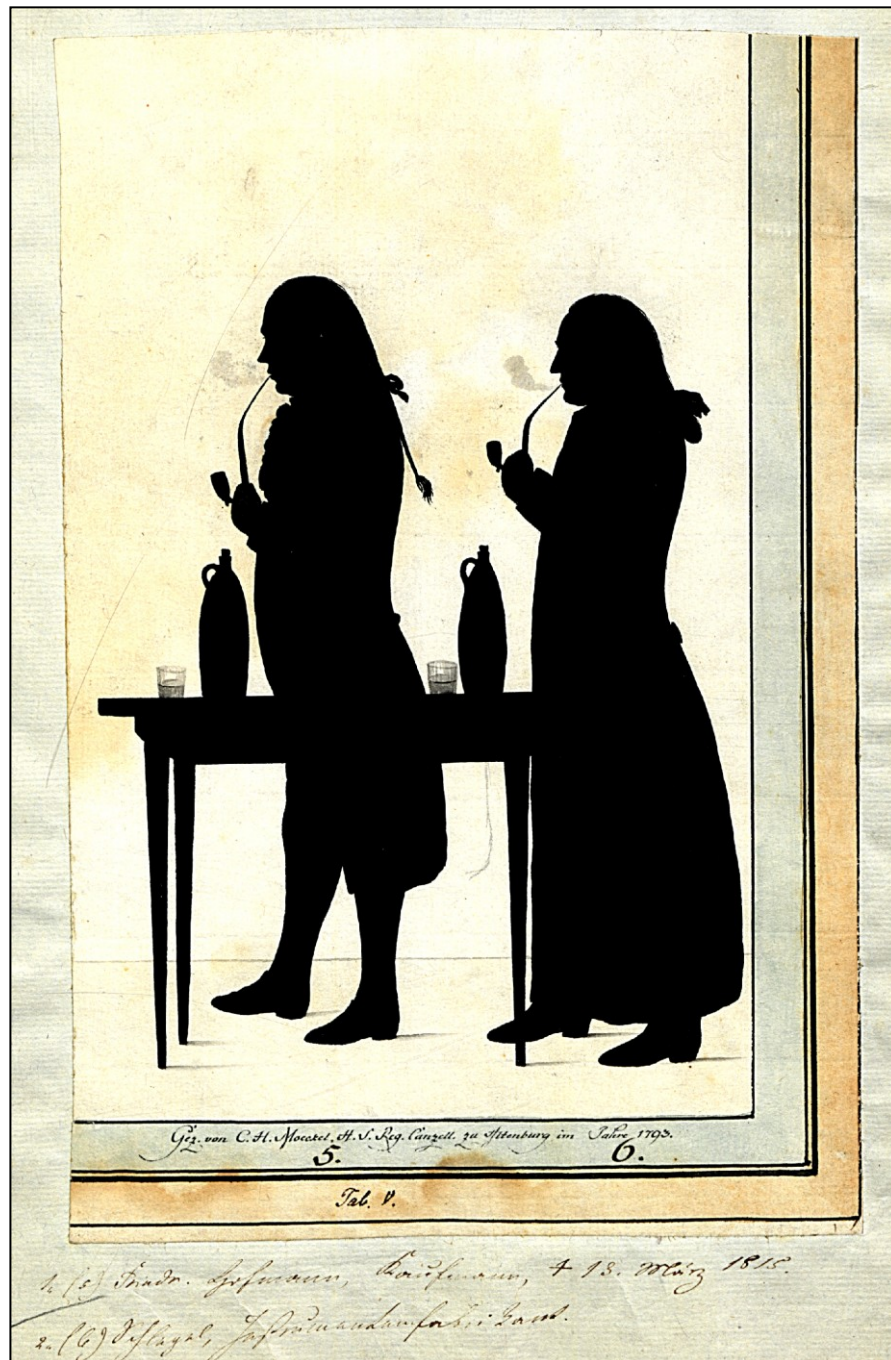
Der nächste nachweisbare Lebensabschnitt des Steuereinnehmers zu Prößdorf, Elias Schlegel jun., beginnt am 8. Jan. 1788 anlässlich seiner Trauung mit Regina Erdmutha Kröberin (1768-1813) in der Altenburger Brüderkirche. Die Braut ist die einzige Tochter des Bürgers Michael Kröber (1722-1795), der Landfuhrmann und Krämer zu Altenburg ist. Die ersten Kinder dieses Paares werden in Prößdorf geboren. In den folgenden 15 Jahren entstammen dieser Ehe 14 Kinder, die meisten starben jedoch schon im Kindesalter.

Irgendwann um 1791 verlässt Elias Schlegel mit seiner Familie Prößdorf und siedelt sich in Altenburg an, nachdem er sein Bauerngut verkauft hat. Am 23. Nov. 1791 wird er Bürger dieser Stadt und kauft noch am gleichen Tag von seiner Schwiegermutter deren Wohnhaus auf der Schmöllnschen Gasse 25. Am 7. Juni 1792 erwirbt er von Gottfried Pohle sein zweites Wohnhaus Am Nikolaikirchhof 8 und ein Jahr später das Wohnhaus Nikolaikirchhof 12. Zu dieser Zeit arbeitet er schon als Instrumentenbauer. Wo und wie er sich das Wissen, die Kenntnisse und Fertigkeiten dieses komplizierten und hochsensiblen handwerklichen sowie auch künstlerischen Berufes angeeignet hat, liegt bisher im Dunklen.

Bedenkt man, dass der Instrumentenbau mit der Auswahl der jeweiligen Hölzer vor Ort und der Prüfung des Klanges schon vor der Fällung der Bäume beginnt, dass diese Hölzer auf Grund ihres Standortes und des gleichmäßigen Wuchses ausgewählt werden müssen, um nach jahrelanger Lagerung und Trocknung die gewünschten und geplanten Klangqualitäten zu erzielen, dass der Instrumentenbauer weiterhin Konstrukteur ist, der sein Instrument entsprechend der angestrebten technischen und klanglichen Gegebenheiten in jedem Detail genauestens konstruieren muss, dass er ein hohes Wissen über den Einsatz der verschiedenen Materialien wie Holz, Metalle, Leder, Filze, aber auch Kenntnisse der Mechanik, Statik und Akustik benötigt, dass er letztendlich auch die Holzverarbeitung für die Herstellung der Resonanzböden und Gehäuse beherrschen muss und dass er ebenso mit Erfahrungen im Klavierspiel und musikalischem Gehör die künstlerische Gestaltung des Instrumentes in höchster Klangqualität anstrebt, so kann man sich vorstellen, dass diesem Beruf eines Konstrukteurs, Handwerkers und Künstlers eine umfassende Ausbildung zu Grunde liegen musste. Wo er diese erworben hatte und vor allem in welchem Zeitraum, da Elias Schlegel jun. ab 1774-1790 als Steuereinnehmer tätig war, ist bisher, wie schon festgestellt, ein Rätsel. Ebenso unklar ist die Motivation für seine Entscheidung, die Sicherheit des einträglichen Gelderwerbes eines Steuereinnehmers aufzugeben, um die Unsicherheit der Ausübung des Handwerks eines Instrumentenbauers auf sich zu nehmen. Auf alle Fälle besaß er für diese Unternehmungen eine sichere soziale Ausgangslage mit guten Vermögensverhältnissen. Nicht zu unterschätzen waren auch seine vorteilhaften gesellschaftlichen und sozialen Beziehungen, über die er durch Herkunft und Erziehung zu verfügen schien. An Hand der Taufeinträge seiner Kinder kann man das untermauern, denn die Paten der Kinder gehörten fast ausschließlich als Vertreter des Altenburger und Gothaer Hofes der bürgerlichen Oberschicht an bzw. waren von Adel. Er verfügte über ausgeprägte Hof-Kontakte.

Bereits im Jahre 1792 macht er mit einer Erfindung auf sich aufmerksam. In dem deutschlandweit verbreiteten Tageblatt „Der Anzeiger“ erscheint am 5. Dezember 1792 ein Artikel, der die Besonderheit der Schlegelschen Fortepianos gegenüber bisher gebräuchlicher Instrumente herausstellte. Die Verfasser dieser umfangreichen Anzeige, die sich „schmeicheln, einem geehrten musikalischen Publikum gefällig zu sein“, sind keine geringeren als die heute noch berühmten Altenburger Kirchenmusiker, Hoforganisten und Komponisten Johann Gottfried Krebs als Kantor und Dir. Chor Musik., sein Bruder Ehrenfried Christian Traugott Krebs als Hoforganist und Johann Gottfried Heber als Stadtorganist. Übrigens wurde diese Anzeige des Tageblattes von 1792 im Jahre 1891 in der Library of Princeton University / USA archiviert, wo sie durch Zufall wiederentdeckt wurde.

Im Jahre 1793 wird der Instrumentenfabrikant Elias Schlegel (Nr. 6) gemeinsam mit dem Altenburger Kaufmann Friedr. Hofmann (Nr. 5) in Form eines Silhouettenbildes durch C. H. Moeckel, H. S. Reg. Cancell. zu Altenburg, verewigt. Die Bezeichnung „Instrumentenfabrikant“ lässt die Schlußfolgerung zu, dass es sich bei seinem Unternehmen nicht mehr nur um eine kleine Werkstatt gehandelt haben kann.



Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Sammlung GAGO Nr. 469

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 5. December 1792.

Handels - Nachricht.

Wir Endesbenannte zeigen hiermit ergebenst an; daß unser selig verstorbenen Vaters, Daniel Schmidts, Bürger und Getreidehändler in Altbensburg, geführte Geschäfte nach wie vor mit aller der ihm eigen gewesenem Aufrichtigkeit fortgesetzt werden, unter der Adresse:

Daniel Schmidts sel. Söhne.
Nachricht.

Endesbenannte geben sich die Ehre, ein geehrtes musikalisches Publikum mit dem hiesigen Instrumenten - Verfertiger Elias Schlegel bekannt zu machen, welcher durch angewandten Fleiß seiner bisher gefertigten Pianoforte in Claviergestalt solche Verbesserungen angebracht, daß diese Instrumente vor vielen andern dergleichen ansehnliche Vorzüge haben. Der Ton dieser Instrumente ist vorzüglich stark und durchaus egal, so, daß die höchste und tiefste Octav mit denen Mittelstönen vollkommen einerley Verhältniß hat. Wir haben bemerkt, daß dieses eben nicht eines jeden Künstlers Sache seyn muß; weil viele ihre Zuflucht zum gedämpften Anschlage nehmen, und die Hämmer mit Leder überziehen; auf diese Manier kann freylich wohl der Ton Egalität bekommen, aber das Instrument verliert dadurch seine stärksten und brauchbarsten Züge: Anders hingegen geben ihren Pianoforts zwar den härtesten Anschlag mit Holz oder wohl gar Elfenbein, und erhalten dadurch in den zwey mittlern Octaven eine ziemliche Force, aber die tiefen und besonders die hohen Töne sind dagegen matt, so, daß wenn man z. E. in der ungestrichenen Octave einen vollen Accord, und in der dreygestrichenen Octave einen einzigen Ton darzu anschlägt, man von den letzten sehr wenig oder wohl gar nichts hört. Diese Fehler sind an den Schlegelischen Pianoforts gänzlich vermieden; und überhaupt nehmen sich diese Instru-

mente gegen andere aus, wie 8 Fuß gegen 4 Fuß Ton, so vollkommen, voll und rund, daß man meint, es sey im Waß bey jedem Ton eine Saite, um eine Octave tiefer gestimmt als gewöhnlich, welches bloß durch die Force des Resonanzes hervorgebracht wird. Der äußerliche Bau dieser Instrumente ist dauerhaft und reinlich gearbeitet: auch der Mechanismus ist dauerhaft und gut angebracht; die Hämmer sind in einem Kamm eingeschnitten, und mit einem starken Drat befestigt und mit dem Rückfall versehen; haben also Vorzüge vor denen, welche mit Pergament angeleimt sind, und die Dauer nur auf etliche Jahre gewähren. Der Rückfall derer Hämmer sichert den Spieler wider das unangenehme Anklingen an die Saiten. Auch sind diese Hämmer mit Schrauben versehen, welches ebenfalls seinen guten Nutzen hat; denn wir haben an andern Pianoforts, welche dergleichen Schrauben nicht hatten, bemerkt, daß sich der, hinter denen Hämmer befindliche lange schiefe Stock, woran die Saiten angehängt sind, etwa durch eine starke Luftveränderung, nur um einen halben Wißerrücken verworfen hatte, welches doch immer ein möglicher Fall ist, wo dadurch der ganze Mechanismus falsch, und zugleich das ganze Instrument unbrauchbar geworden war. Hier aber kann sich der Besitzer eines solchen Instruments gleich selber helfen, wenn er die Hämmer nach Befinden, ents weder ein wenig rück oder vorwärts schrauben kann. Unter denen Zügen hat besonders unsere Aufmerksamkeit erregt der Nachklangedämpfer, welcher eben so mit Schrauben gemacht ist wie die Hämmer, und vermöge derer daran angebrachten Federn, uns gemeine prompte und gute Dienste leistet. Auf Verlangen fertigt Herr Schlegel auch Fortpianos nach der Englischen Art; auch sind bey ihm sehr reine Harmonikas um mäßige Preise zu haben.

831a

1067

1068

Wir schmeicheln uns durch diese Bekanntmachung einem geehrten musikalischen Publikum gefällig zu seyn. Altbensburg, im Jahr 1792.

Johann Gottfried Krebs,
Kantor und Dir. Chor. Mus.

Ehrenfried Christian Traugott Krebs,
Hoforganist.

Johann Gottfried Heber,
Stadorganist.

Inerst Unterzeichneter erbietet sich, Bestellungen anzunehmen, und versichert, daß er alle Sorgfalt tragen wird, daß jedes Instrument zur vollkommenen Befriedigung des Bestellers ausfällt.

Steckbrief.

Demnach von höchster Stelle der wegen erschossenen Raubhausschlers Riva pro salvo conductu unterthänigst supplicirende Alois Prezel, gewesener Raubhner, mit seinem ganz unkarthastischen Besuch abgewiesen worden; als ergeht an sämtliche hierländische Obrigkeiten der gnädigste Befehl, an die Ausländischen hingegen die Requisition, auf den Flüchtigen genaue Amtsspeß zu halten, im Arrapirungsfalle selben sogleich handfeste zu machen, und wohlverwahrt in diefortige Festschloß des Grohveste liefern zu lassen: wogegen man allen auswärtigen Obrigkeiten die Abtheuung aller Unkosten,

Im Jahre 1794 macht der Instrumentenbauer Elias Schlegel erneut auf sich aufmerksam. In der „Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten“ zeigt Elias Schlegel jun. am 6. Januar 1794 „allen Kennern und Liebhabern der Musik“ seine neueste Erfindung an:

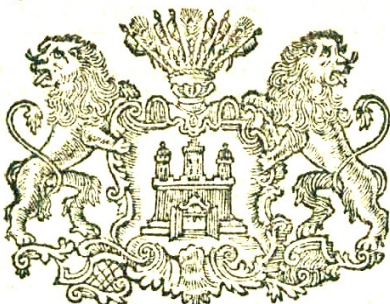
„Er hat ein Fortepiano-Klavier erfunden und entwickelt, das den Vorzug hat, zum Einen als Klavier zu fungieren und zum Anderen gleichzeitig vermittle eines Kniedruckes, Händezuges oder Fußtrittes in ein Fortepiano verwandelt werden zu können.“

Damit hatte er ein neuartiges Instrument als Kombination von Tafelklavier und Clavichord entwickelt, das außerdem einen Harfen- und Lautenzug besaß. Die Besonderheit seiner Erfindung lag außer in der technischen Raffinesse der einfachen Umschaltungsmöglichkeit des Klaviers in ein Fortepiano auch darin, dass durch verschiedene bisher unbekannte Neuerungen ein besonders weicher Klang erzielt wurde.

Dieses Mal empfiehlt der Schweriner Schlossorganist H. M. Klauer die Instrumente des Elias Schlegel und weist sich als Instrumentenhändler und Vermittler für Kaufsuchende aus.

Mit allergnädigster Kayserlichen Freyheit.

Staats- und



Gelehrte

Bei-
fun-
g

des Hamburgischen unpartheyischen

CORRESPONDENTEN.

Anno 1794.

(Am Freytag, den 17. Januar.)

Num. 10.

Staats- und gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten vom 17. Januar 1794 Beilage Nr. 10

Wolffstadt.

Allen Kennern und Liebhabern der Musik mache ich hiemit bekannt, daß ein Fortepiano, Clavier bey mir fertig geworden ist, welches man als Clavier und als Fortepiano brauchen kann. Als Clavier wird es denen (H) nichts nachgeben, dieses Clavier kann nach Belieben durch einen Aniedruck, Händezug oder Fußtritt in ein Fortpiano verwandelt werden, welches zwar im Ton meinen gewöhnlichen Fortpianos an Stärke nicht gleich kommt, jedoch im Ausdruck alle Fortpianos übertrifft, weil der schwebende Clavier-Ausdruck vollkommen bey behalten ist; es hat auch mit andern Fortpianos gemein, den Harfen- und Lautenzug: ich glaube, daß ich denen Clavier Spielern keinen unangenehmen Dienst durch diese Erfindung erwiesen habe.

Elias Schlegel.

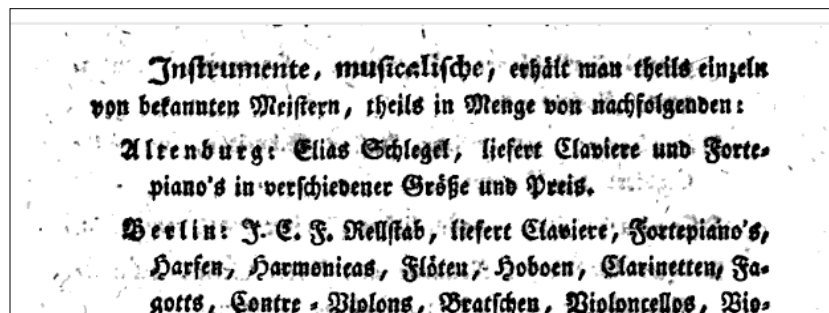
Altenburg,
d. 6ten Jan. 1794.

Den Musikliebhabern hiesiger Gegenden zeige an, daß die Schlegelschen Fortpianos bey mir zu haben sind.
Schwerin, in Mecklenburg, den 6ten Januar 1794.
H. M. Klauer,
Schloß-Organist.

Quelle: Sächsische Landesbibliothek / Staats- und Universitätsbibliothek Dresden; 01054 Dresden;
Grundschrift: Eph.hist.75-1794 - Barcode: 33389012

ACHTUNG: unterliegt den Bedingungen der EZB – SLUB: Die Volltexte der Artikel dürfen nur zum persönlichen Gebrauch und zu Forschungszwecken ausgedruckt oder gespeichert werden. Artikel dürfen weder elektronisch noch in gedruckter Form an Dritte weitergegeben werden.

Auch Neuheiten scheint der Instrumentenbauer Elias Schlegel jun. aufgeschlossen gegenüber gestanden zu haben. 1798 gibt der in Weimar ansässige Buchhändler und Buchdrucker Johann Christian Gaedike (1763-1837) sein erstes Gesamtwerk für Deutschland heraus, das „Fabriken- und Manufakturen Adreß-Lexikon von Teutschland“. Eine absolute Neuheit in dieser übersichtlichen Gesamtheit, die zum Inhalt hatte, deutsche Betriebe bekannt zu machen und zu forcieren, damit weniger im Ausland gekauft, sondern die inländische Wirtschaft gestärkt und unterstützt werden sollte. Auch der Instrumentenbauer Elias Schlegel jun. ist in diesem Lexikon mit einem Eintrag vertreten.



Quelle: <http://books.google.de/books?id=ik47AAAACAAJ&pg=PA121&lpg=PA121&dq=fabrikenlexikon>,

Ab dem Jahre 1800 beginnt der Instrumentenbauer Elias Schlegel jun. seine drei Häuser in Altenburg zu verkaufen, um einen Neuanfang im Leipziger Umland zu planen und zu wagen. Das beginnende 19. Jahrhundert bot ideale Voraussetzungen für den Aufschwung dieses Berufszweiges. Jeder gehobene Haushalt, der repräsentieren wollte und sich das auch leisten konnte, war mit einem Klavier ausgestattet. Leipzig wurde zur Hochburg der Klavierbauer, und es gab in dieser Zeit ca. 80 einschlägige Firmen in dieser Region. Der Instrumentenbauer Elias Schlegel jun. wählt als neuen erfolgversprechenden Wirkungsort Baalsdorf bei Leipzig. In den „Hochadeligen Uechtritzischen Gerichtsakten“ von 1804 ist belegt, dass er im Dezember dieses Jahres ein großes Gut im Erbkauf erworben hatte. Eingeschrieben war er in den Urkunden als „Orgelbauer aus Altenburg gebürtig“. Er wollte mit Sicherheit nochmals richtig neu durchstarten, denn im Raum Leipzig waren auch durch die Nähe zur Leipziger Messe die idealen Voraussetzungen für die Hersteller von Musikinstrumenten gegeben. Auch die spätere berühmte Klavierbauer-Dynastie Blüthner, die von ihrer Herkunft her aus Falkenhayn, dem Nachbarort von Prößdorf, abstammte, verlegte ebenfalls ihren Sitz nach Leipzig. Julius Ferdinand Blüthner (1824-1910) baute 1853 seine berühmte Klavierfabrik in Großpösna bei Leipzig, gleich neben Baalsdorf, auf.

Aber aus dem geplanten Neustart in Baalsdorf wurde nichts, denn der viel zu frühe und offensichtlich überraschende plötzliche Tod durchkreuzte alle Pläne des Instrumentenbauers Elias Schlegel jun. Schon zwei Monate nach seinem Neubeginn in Baalsdorf, am 22. Februar 1805, verstirbt er an einem Lungenleiden und lässt lt. Kirchenbucheintrag „...eine betrübte Witwe und fünf unerzogene (noch nicht volljährige) Kinder“ zurück.

Damit schließt sich der Lebenskreis des Instrumentenbauers und Erfinders Elias Schlegel jun., geboren zu Prößdorf, gelebt und gearbeitet zu Altenburg, verstorben zu Baalsdorf. Seine Bedeutung, Wichtigkeit und Anerkennung scheint jedoch nach seinem Weggang von Altenburg und der damit verbundenen Aufgabe der bisherigen gesellschaftlichen Kontakte sowie seinem viel zu frühen Tod in Baalsdorf verloren gegangen zu sein. Nur so lässt sich eigentlich erklären, dass er trotz seiner Erfindung aus dem Gedächtnis seiner Umwelt verschwunden ist. Dazu haben aber sicherlich auch die weiteren gesellschaftlichen Ereignisse der folgenden Jahre beigetragen, denn in der napoleonischen Zeit (1799-1814) wurde ganz Europa in einen Kriegsschauplatz verwandelt, in deren Folge auch Dokumente, Wissen und Nachlässe in den Kriegswirren verloren gegangen sind. Verloren gegangen, oder besser gesagt „aufgegeben“ wurde in dieser Zeit auch die verwaiste Familie des Elias Schlegel jun., von der nach der Völkerschlacht von Leipzig (16.-18. Oktober 1813) nur noch ein Knabe im Leipziger Waisenhaus als Überlebender einer einst blühenden und hochangesehenen Familie registriert wurde. Baalsdorf war eines der Zentren der Völkerschlacht gewesen...

Tröstlich ist, dass das Werk des Elias Schlegel jun. in zahlreichen Lexikon-Einträgen weiterlebt, so z.B.:

- „Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten“ vom 17. Januar 1794, Beilage Nr. 10
(Original in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden)
- Historisch-technische Beschreibung der musicalischen Instrumente: ihres Alters, Tonumfanges und Baues, ihrer Erfinder, Verbesserer ...
von Wilhelm Schneider, Neiße und Leipzig 1834

Fortepiano = Clavier,
ein Tasteninstrument, von Elias Schlegel, Instrumentmacher in
Altenburg, 1794 erfunden. Das Instrument kann nach Belieben
vermittelft eines Tritts, sowohl als Clavier, als auch Fortepiano ge-
spielt werden.

- „Neues historisch-biographisches Lexicon der Tonkünste 1812-1814“
von Ernst Ludwig Gerber
Akad. Dr.- u. Verl.-Anst., Leipzig 1814
- Der Flügel oder die Beschaffenheit des Piano's in allen Formen : Eine umfassende Darstellung der Fortepiano-Baukunst vom Entstehen bis zu den neuesten Verbesserungen.
von Heinrich Welcker von Gontershausen, 1856
Bayerische Staatsbibliothek
- Musikalisches Conversations-Lexikon: Encyklopädie der gesammten Musik-Wissenschaft für Künstler, Kunstfreunde und Gebildete (Google eBook)
von August Gathy Hamburg 1840
Bayerische Staatsbibliothek
- Vierteljahresschrift für Musikwissenschaft Vol. 8, 1892, S. 91-126
- Geschichte des Klavichords
von Francoise Auguste Goehlinger, Birkhäuser, 1910
- „Leitfaden Alte Musikinstrumente“
von Hermann Ruth-Sommer; Berlin W62 Richard Carl Schmidt & Co. 1920
- „Alte Musikinstrumente in ihrer vieltausendjährigen Entwicklung und Geschichte“
von Wilhelm Stauder; Verlag Klinkhardt & Biermann, 1973
- „Lexikon deutscher Klavierbauer“
von Hubert Henkel; Bochinsky-Verlag 2000

Tröstlich ist ebenfalls, dass sich auch in heutiger Zeit noch Musik-Wissenschaftler, wie z.B. die Amerikanerin Sybil Marcuse, mit seiner Erfindung beschäftigt haben und beschäftigen. Sie hat ihn in ihrem Werk „A Survey of Musical Instruments“ (Harper & Row, 1975) verewigt.

a two-manual clavichord-piano or spinet-piano, the drawings for which show a combination clavichord-piano. Elias Schlegel of Altenburg likewise “invented” a harpsichord-piano combination called *Fortepiano-clavier* in 1794. As late as 1861 the lyro-pianoforte of Thomas Worton in England combined jack and hammer actions by affixing a jack di-

Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann man ebenfalls davon ausgehen, dass sein Wirken auch die weitere Entwicklung des Klavierbaues beeinflusst hat. All diese Bausteine der Erfindung neuer Techniken und Materialien sind ja immer wieder die Grundlage für Weiterentwicklungen, die nachfolgenden Generationen die Starthilfe für ihr eigenes Schöpferum geben. Der Instrumentenbauer und Erfinder Elias Schlegel jun., aus Prößdorf gebürtig, gehört zu diesen Wegbereitern des Instrumentenbaues. Jedoch erst 50 Jahre später ist die Zeit reif für Erfolgsgeschichten von Unternehmern in Deutschland, die im Zeitalter der Industrialisierung als Begründer des modernen Klavierbaues gelten und die das Zeitalter der nächsten Generationen verkörpern. Klavierbauer-Firmen, wie die des aus Falkenhain stammenden Julius Blüthner (1824-1910) oder die von Heinrich E. Steinweg (später Henrik E. Steinway, 1797-1871) und von Carl Bechstein (1826-1900), verbinden die Tradition des Handwerks eines Instrumentenbauers mit den Möglichkeiten der modernen Technik und schreiben Erfolgsgeschichten bis in unsere heutige Zeit. Möglichkeiten, die die Generationen vorher nicht hatten.

Renate Schönfuß-Krause

Nov. 2013